

die hochschullehre – Jahrgang 8-2022 (14)

Herausgebende des Journals: Svenja Bedenlier, Ivo van den Berk, Jonas Leschke, Marianne Merkt, Peter Salden, Antonia Scholkmann, Angelika Thielsch

Beitrag in der Rubrik Forschung

DOI: 10.3278/HSL2214W

ISSN: 2199-8825 wbv.de/die-hochschullehre



## Universitäre Lehre im Online-Modus. Implizite Handlungserwartungen in den Adressierungen Lehrender durch den erziehungswissenschaftlichen Fachdiskurs

JANINE KUHNT-ROSE & MIRIAM HÖRNLEIN

### Zusammenfassung

Mit Beginn der Corona-Pandemie in 2020 stand die Hochschullehre vor der Herausforderung ad hoc von der Präsenzlehre zu digitalen Veranstaltungsangeboten zu wechseln. Eine Phase der inhaltlichen und didaktischen Auseinandersetzung mit den neuen Anforderungen entfiel. Mittlerweile liegen erste fachwissenschaftliche Publikationen vor, in denen die Praxis digitaler Lehre in den Lockdown-Semestern Thema ist. Der vorliegende Artikel geht anhand dieser ersten Untersuchungen der Frage nach, wie Lehrende im fachspezifischen Diskurs in Bezug auf Handlungserwartungen zur Lehre im Online-Modus adressiert werden. Dazu werden exemplarisch die Veröffentlichungen des erziehungswissenschaftlichen Fachdiskurses in einem systematischen Review als Daten für eine Adressierungsanalyse aufbereitet. Die in diesen impliziten oder expliziten Adressierungen gegenüber Lehrenden zur Ausbildung und Einnahme einer spezifischen Haltung zur Lehre im Online-Modus werden in einem nächsten Schritt adressierungsanalytisch ausgewertet. Abschließend werden die in ihnen deutlich werdenden normativen Positionierungen und die daraus resultierenden fachspezifischen Entwürfe adäquater Lehrpersonen für eine digitale Hochschullehre herausgearbeitet.

**Schlüsselwörter:** Hochschullehre; Online-Lehre; systematisches Review; Adressierungsanalyse; Subjektformierung

### University teaching in online mode. Implicit expectations of action in the addressing of university instructors through educational science discourse

#### Abstract

With the beginning of the Corona pandemic in 2020, university teaching faced the challenge of switching from presence to digital teaching. A phase of content and didactic discussion of the new requirements was omitted. Meanwhile, first scientific publications that focused on the practice of digital teaching during the lockdown semesters have been published. Based on these initial studies, the article analyses how teachers are addressed in the subject-specific discourse on teaching in online mode in relation to expectations for action. For this purpose, the publications of the educational science discourse are prepared in a systematic review as data for addressing analysis. In a next step, the implicit or explicit addressing to teachers for training and/or taking a specific attitude to teaching in the online mode are analysed. Finally, the normative positions that become

evident in them and the resulting subject-specific designs of suitable teachers for digital university teaching are elaborated.

**Keywords:** University teaching; Online teaching; literature review; Addressing analysis; subject formation

## 1 Einleitung

Lehre vor der Corona-Pandemie fand überwiegend in Präsenzform statt, digitale Angebote wurden hauptsächlich zur Anreicherung dieser Formate eingesetzt (vgl. Daumiller et al., 2021, S. 2). Seit Beginn der ersten Infektionswelle in 2020 sind Lehrende auf- und herausgefordert, ihre Lehrveranstaltungen so zu planen, dass sie in räumlicher Distanz stattfinden können. Eine Anforderung an die Lehrenden bestand und besteht während der Pandemie daher in der erzwungenen, kurzfristigen Überführung etablierter Präsenz- in Online-Lehrformate oder der Entwicklung neuer Lehrkonzepte für eine Lehre unter der Bedingung von Abwesenheit (Hasselhorn & Gogolin 2021, S. 233). Hodges et al. (2020) bezeichnen die aufgrund von Krisenumständen ausgelöste Umstellung der Lehre von der Präsenz- in den Online-Modus als „emergency remote teaching (ERT)“ (S. 9). Dabei wird davon ausgegangen, dass die Lehr-Lern-Settings in den Präsenz-Modus oder hybride Formate zurückgeführt werden, sobald die Krisensituation beendet ist (Hodges et al., 2020). Die notgedrungene Umstellung der Lehr-Lern-Settings in den Online-Modus gründet insofern nicht auf einem zur Umsetzung dieses Modus expliziten didaktischen Konzept der Lehrenden, sondern auf einer krisenbedingten Notwendigkeit. In ihrer Studie zum Umgang der Lehrenden mit dieser Aufgabe stellen Daumiller et al. (2021, S. 8) heraus, dass neben den technischen Voraussetzungen vor allem auch Ziele und Einstellungen der jeweiligen Fakultät in Bezug auf digitale Lehre Einfluss auf deren Motivation und Haltung haben. Die Lehrenden werden demnach fachspezifisch mit Handlungserwartungen adressiert und müssen sich in ihren Lehrpraktiken dazu verhalten. Es stellt sich deshalb die Frage, *wie Lehrende an Universitäten im Diskurs zum Thema Hochschullehre im Online-Modus durch Fachvertretende direkt oder indirekt adressiert werden, eine bestimmte Haltung auszubilden, d. h. sich erwartungs- oder adressierungskonform als Lehrende hervorzu-bringen?* Im Folgenden sollen dabei exemplarisch Adressierungen im erziehungswissenschaftlichen Fachdiskurs in den Blick genommen werden.

Der Frage wird empirisch auf der Grundlage eines systematischen Literaturreviews zu Beiträgen in der erziehungswissenschaftlichen Fachöffentlichkeit nachgegangen, in denen der Wandel von Präsenz- zu Online-Lehrformaten während der Corona-Pandemie diskutiert und/oder initial empirisch erschlossen wird. Die in diesen Publikationen impliziten oder expliziten Adressierungen gegenüber Lehrenden zur Ausbildung und/oder Einnahme einer spezifischen Haltung zur Lehre im Online-Modus werden in einem nächsten Schritt adressierungsanalytisch ausgewertet. Abschließend werden die in ihnen deutlich werdenden normativen Positionierungen und die daraus resultierenden fachspezifischen Entwürfe adäquater Lehrpersonen für eine digitale Hochschullehre herausgearbeitet.

## 2 Konzeptioneller Rahmen

Vorannahme des Reviews ist, dass Lehrende den fachspezifischen Diskurs um Lehre im Online-Modus sowohl zur Kenntnis nehmen, als sich auch als Fachvertretende einerseits und in ihrer Lehrfunktion andererseits durch dessen Kommunikationsinhalte in einer spezifischen Weise adressiert fühlen und auf diese reagieren. Durch die Adressierungsinhalte werden „... sowohl normative Horizonte aufgerufen, spezifische Geltungsansprüche erhoben, als auch darin selbst- wie anderenbezogene Positionierungen und Relationierungen vorgenommen“ (Ricken et al., 2017, S. 208). Adressierungen fordern zu Antwortakten auf (Ricken et al., 2017, S. 208), schränken zu-

gleich ein, als was sich Subjekte verstehen können (Idel & Rabenstein, 2018, S. 44), und verlangen auf diese Weise eine spezifische Arbeit am Selbst (Kuhlmann & Sotzek, 2019, S. 118). In Bezug auf die leitende Frage würde also zur Arbeit an einer sowie Ausbildung von einer durch die Adressierenden anerkannten Haltung der Lehrenden zur Lehre im Online-Modus aufgerufen. Da die soziale Handlungspraxis und der fachwissenschaftliche Diskurs als diskursive Praktiken und damit „als grundlegende Form der sozialen Generierung von und Situierung in Macht-Wissen-Komplexen (und wiederum Subjekten darin) gefasst (und entsprechend situativ untersucht) werden [können] ...“ (Rose, 2019, S. 76), müssen Lehrende sich zu den von den sie implizit oder explizit Adressierenden vorgenommenen Positionierungen verhalten, indem sie sich die im Diskurs vorgenommenen Subjektformierungen *aneignen*, sie *zurückweisen* oder *uminterpretieren* (Rose, 2019, S. 75).

Wenngleich als Datengrundlage für Adressierungsanalysen „natürliche“ Gesprächs- und Interaktionsdaten eines Feldes fungieren, wie transkribierte audio-visuelle Mitschnitte von Interaktionen (Kuhlmann & Sotzek, 2019, S. 118), bildet im vorliegenden Beitrag systematisch recherchierte und ausgewertete Kommunikation in Form von wissenschaftlichen Publikationen das Datenkorpus, da sich auch in diesen die Normativität im Fachdiskurs äußert (Thompson & Wrana, 2019, S. 176). Der erziehungswissenschaftliche Fachdiskurs selbst wird somit als ein Umschlagplatz von Normativität bestimmt (Thompson & Wrana, 2019, S. 178). Die Arbeit am Selbst soll sich hier also auf die Ausbildung und Einnahme einer bestimmten Haltung als Lehrende gegenüber der Lehre im Online-Modus ausrichten, die im Fachdiskurs als anerkannte und anzuerkennende Haltung kommuniziert wird.

### 3 Systematisches Literaturreview

Die Ergebnisse der Primärforschung von Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zum Thema universitäre Online-Lehre werden in Form einer Sekundäranalyse zur Beantwortung der Forschungsfrage aufgearbeitet und zusammengeführt. Der Analyseprozess erfolgt angelehnt an die Prozessvorschläge von Newman und Gough (2020) sowie Rädiker und Kuckartz (2019).

#### 3.1 Samplegestaltung

Im Rahmen der Fragestellung führen die folgenden Kriterien zur Aufnahme einer Primärquelle in das Sample: (1) Es handelt sich um einen erziehungswissenschaftlichen Fachbeitrag, (2) in dem der pandemie-bedingte Wandel der universitären Lehre vom Präsenz- in den Online-Modus thematisiert wird und (3) implizit oder explizit normative Positionierungen der Fachvertretenden über von Lehrenden auszubildende und einzunehmende Haltungen zur Lehre im Online-Modus deutlich werden, indem etwa eigens konzipierte Lehr-Lernkonzepte analysiert, reflektiert und im Hinblick auf gelingende Praxis bewertet werden (beispielhaft hierfür Hofhues & Hugger, 2021).

Die Suche erziehungswissenschaftlicher Beiträge, die im Sinne der formulierten Auswahlkriterien als relevant gelten, erfolgte über die Datenbanken ERIC und FIS Bildung. Zur Recherche von Primärquellen wurden die folgenden Suchbegriffe eingesetzt: *Online-Teaching and Corona* bzw. *Online-Lehre und Corona*, *digital Teaching and Corona* bzw. *digitale Lehre und Corona* sowie *University Teaching and Corona* bzw. *Hochschullehre und Corona*. Die systematische Recherche in den Online-Literaturdatenbanken ergibt für die Jahre 2020 und 2021, konkret für den Recherchezeitraum vom 15.06.2021 bis 27.07.2021, in dem die universitäre Lehre aufgrund der Corona-Pandemie kurzfristig vom Präsenz- in den Online-Modus überführt worden ist, eine von Duplikaten bereinigte Gesamtanzahl von  $n = 72$  (siehe Tabelle 1).

**Tabelle 1:** Ergebnisse der Literaturrecherche zur Hochschullehre im Online-Modus

Suchbegriffe	ERIC		FIS Bildung		Gesamttreffer nach Jahren	
	2020	2021	2020	2021	2020	2021
Online-Teaching and Corona; Online-Lehre und Corona	6	1	21	30	N = 27	N = 31
Digital Teaching and Corona; digitale Lehre und Corona	2	1	20	22	N = 22	N = 23
University teaching and Corona; Hochschullehre und Corona	4	1	13	15	N = 17	N = 19
<b>Treffer nach Bereinigung von Duplikaten (jahresübergreifend)</b>					n = 37 + 35 = 72	

Anmerkung: Zeitraum der Recherche vom 15.06.2021 bis 27.07.2021

Die Treffer (nach Bereinigung der Duplikate) umfassen zum einen Beiträge, die in internationalen Journalen veröffentlicht worden sind. Hier lassen sich als thematische Schwerpunkte schulische bzw. universitäre Distanzlehre und deren Auswirkungen und Anforderungen an die Akteurinnen und Akteure unterscheiden.<sup>1</sup> Zum anderen umfassen die Treffer jene Beiträge, die in deutschen Fachzeitschriften und Sammelbänden erschienen sind. In diesen werden u. a. Herausforderungen der Digitalisierung in Hochschulen allgemein diskutiert (Weßels et al., 2020) und die Auswirkungen digitalisierter Lehrformate aus der Perspektive unterschiedlicher Gruppen von Akteurinnen und Akteuren in Hochschulen.<sup>2</sup> Darüber hinaus beinhalten die Treffer Beiträge zweier Sammelbände, in denen sich die Beitragenden „... grundlegenden bildungswissenschaftlichen Verhältnisbestimmungen in ihren ideellen, kategorialen, sozialen und materiellen Neuverortungen ...“ (Breinbauer et al., 2021, S. 10) zuwenden bzw. pandemie-bedingte Entwicklungen im Sommersemester 2020 an Schulen und Hochschulen im deutschsprachigen Raum für die Perspektive unterschiedlicher Gruppen von Akteurinnen und Akteuren beschreiben und analysieren (Dittler & Kreidl, 2021, S. 1). Anhand der festgelegten Auswahlkriterien gehen fünf von  $n = 72$  Primärquellen in das Sample für die systematische Analyse ein. Die geringe Anzahl der primär berücksichtigten Quellen ist auf die durch die Themensetzung erzwungene Festlegung auf Veröffentlichungen in den Jahren 2020 und 2021 und die gerade erst beginnende Konjunktur der wissenschaftlichen Erschließung des Themas Digitalisierung der Hochschullehre zurückzuführen.

### 3.2 Analyse der Qualität der Primärquellen

Als Grundlegung für das Review muss zunächst die Eignung der Primärquellen analysiert werden. Dabei werden folgende Kriterien zugrunde gelegt: (1) Stringenz der Forschungsfrage und des Designs, (2) Nachvollziehbarkeit der Anlage der Studie/des theoretischen Beitrags und der Darstellung der Befunde/Gedankengänge, (3) Beantwortung der Forschungsfrage und (4) Aufzeigen von Limitationen sowie Anschlussstellen im Kontext der Studie bzw. der theoretischen Auseinandersetzung für weitere Forschungsvorhaben und Diskussionen.

Göbel et al. (2021) präsentieren in ihrem Beitrag die Ergebnisse einer Studie, die als explorativer Vergleich der Umsetzung von pandemie-bedingt veränderten Lehr-Lernarrangements an den Universitäten Duisburg-Essen und Basel angelegt ist. Diese ist Teil einer ländervergleichenden Studie, der „Coronavirus-Related Teaching Situation Study“ (Göbel et al., 2021, S. 358). Die Autorinnen und Autoren gehen der Frage nach, „wie Dozierende mit der herausfordernden Situation der sofortigen Umstellung von der konventionellen auf eine digitalisierte Hochschullehre in Zeiten der Corona-Pandemie umgehen und welche kurz- und langfristigen Auswirkungen diese Um-

1 Kolak et al. (2021); Mußel und Kondratjuk (2020); van der Spoel et al. (2020); Weinhandl et al. (2020); Torrau (2020); Ndungo (2021); Hermanns et al. (2020); Jaberzadeh und Mansouri (2020); Dhawan (2020); Qamar (2020); Majumdar (2020)

2 Breitenbach (2021); Seyfeli et al. (2020); Zawacki-Richter (2020); Marczuk et al. (2021); Bauer-Klebl et al. (2020); Faßbender et al. (2020); Hütig et al. (2020); Klug und Meister (2020)

stellung für die Lehrenden darstellt“ (Göbel et al., 2021, S. 358). Als Daten werden individuelle Einschätzungen der Befragten zu den pädagogisch-didaktischen Herausforderungen der veränderten Lehrsituation verwendet. Schwerpunkte waren die eigene Fähigkeit, die Nutzung digitaler Tools, Vorbereitung und Umsetzung der Online-Lehre und die dadurch angenommene Vorbereitung auf zukünftige Krisensituationen sowie Unterstützungsbedarfe (Göbel et al., 2021). Die Daten wurden auf Ebene der Items, etwa Einschätzungen der Lehrenden zur Umstellung von Präsenz- zur Online-Lehre oder zum Vorbereitungsprozess auf die Online-Lehre, deskriptiv ausgewertet (Göbel et al., 2021, S. 362 f.). Die Limitation der Erkenntnisse liegt in der methodischen Ausrichtung der Studie. Die Fragestellung legt ein offeneres, qualitativ orientiertes Forschungsdesign nahe, während der hier gewählte Zugang vornehmlich handlungspraktische subjektive Einschätzungen und Vorstellungen der Dozierenden abbildet. Diese Begrenzung der Erkenntnisse wird von den Autorinnen und Autoren in den Überlegungen zu möglichen Anschlüssen reflektiert (Göbel et al. 2021). Insgesamt sind die Anlage der Studie und die Darstellung der Befunde nachvollziehbar. Im Beitrag werden die zur Beantwortung der leitenden Fragestellung ausgewählten Befunde der größer angelegten Studie systematisch darlegt.

Hofhues und Hugger (2021) stellen in ihrem Beitrag ein von ihnen durch die Pandemie angelegtes onlinebasiertes Seminar bzw. dessen Konzeption dar, das Teil des medienpädagogischen Ausbildungsprofils des Bachelor-Studiengangs Intermedia – Medienbildung, Mediengestaltung, Medienkultur an der Universität zu Köln ist. Mit dem konzipierten Seminar zielen die Dozierenden darauf ab, dass die Studierenden „ihr berufsbiografisches Entwicklungsprojekt“ (Hofhues & Hugger, 2021, S. 285) verfolgen. Dabei rekurrieren sie u. a. auf den deutschen Diskurs zu Service Learning (Hofhues & Hugger, 2021, S. 284). Es ging im Seminar um zwei zentrale Inhalte: zum einen „die thematisch-inhaltliche Fokussierung auf die Covid-19-Situation“ (Hofhues & Hugger, 2021, S. 286), die medial unter dem Hashtag #Covid19 diskutiert und inszeniert werden sollten, und zum anderen die wissenschaftliche Reflexion von Alltagserfahrungen der am Seminar Beteiligten (Hofhues & Hugger, 2021, S. 286). Im Anschluss an die komprimierte Darstellung der Ergebnisse, welche die Lehrenden mit dem Seminar erzielt haben, werden diese medienpädagogisch reflektiert (Hofhues & Hugger, 2021) und Anschlussmöglichkeiten für die Gestaltung zukünftiger Lehrveranstaltungen eröffnet. Der Beitrag kann als systematische Selbstbeobachtung der Lehrenden eingeschätzt werden, die sich exemplarisch an einem von ihnen konzipierten Seminar mit medienpädagogischen Möglichkeiten hinsichtlich der Gestaltung von Lehre im Online-Modus befassen und zugleich die Befunde ihrer Selbstbeobachtung medienpädagogisch reflektieren. Kritisch kann angemerkt werden, dass die Hinführung zum Forschungsinteresse umfangreicher angelegt ist als die Darstellung der Befunde, d. h., der Präsentation der mit dem Seminar erreichten Zielstellungen hätte vor dem Hintergrund ihrer theoretischen Diskussion und der Nachvollziehbarkeit dieser mehr Raum eingeräumt werden können.

Krause (2021) beschreibt in ihrem theoretischen Beitrag die „(neuen) Vermittlungsprozesse ..., die in pandemischer Zeit das menschliche Sein und Miteinander rahmen“ (S. 85), und geht dabei auf die technische Materialität in Lehr-Lern-Verhältnissen ein, in denen das soziale, leibliche und raum-zeitliche Miteinander ein technisch vermitteltes ist und die Lerngegenstände in technisch übertragbare Daten übersetzt werden (Krause, 2021, S. 85). Das Erleben der Anwesenden in den technisch vermittelten Räumen (Krause, 2021) sowie die Subjektpositionen Lehrender und Lernender (Krause, 2021), die sich durch die pandemie-bedingte Notwendigkeit zur Lehre im Online-Modus neu anordnen lassen, werden auseinandergesetzt. Im Kontext der veränderten oder vielmehr grundlegend erschütterten Ordnungen (Krause, 2021, S. 100), innerhalb derer sich Subjekte positionieren, diskutiert die Autorin die möglichen und (neu) zu bestimmenden Positionierungen (1) der Lehrenden zu den Lernenden und den Gegenständen der Lehre (Krause, 2021, S. 97), (2) der Lernenden zu anderen Lernenden und der bzw. dem Lehrenden sowie (3) zu dem technisch übersetzten Gegenstand (Krause, 2021, S. 99). Im Ergebnis gelangt Krause (2021, S. 101) zur Erkenntnis, dass die Erfahrung von Fremdheit, die eine Bedingung für Lernprozesse ist und damit auch eine Positionierung zum Fremden darstellt, in virtuellen Lehr-Lernsituationen erschwert sei. Aus

den Erkenntnissen der theoretische Auseinandersetzung leitet die Autorin die weiterführende Frage ab, „inwieweit die neuen Bedingungen des Sozialen und Materiellen in didaktisch neu gedachte und differenzierte Lehr-Lern-Situationen Einzug halten“ (Krause, 2021, S. 101).

Reitinger und Proyer (2021) untersuchen mit einem situationsanalytischen Ansatz, „welche Rollen, Chancen bzw. Grenzen diskursiven Praktiken (in ihren konventionellen wie auch ‚neuen‘ Formen) von Studierendenseite her eingeräumt werden und wie sich soziale Interaktionsstrukturen im virtuellen Raum gestalten“ (S. 118). Ziel ist es „das situative Erleben tertiärer Online-Lerngelegenheiten durch die Studierenden“ (Reitinger & Proyer, 2021, S. 122) zu erfassen und zu analysieren. Tertiäre Bildung wird dabei als partizipativer Prozess des Unabhängig-Werdens der Studierenden von den Lehrenden (Reitinger & Proyer, 2021, S. 120) und Bildung als „Befähigung zur Selbstbestimmung“ (Reitinger & Proyer, 2021, S. 121) definiert. Die Relationen zwischen den in die Lehrveranstaltung involvierten Akteurinnen und Akteuren sowie Elementen des Raumes und „das heterogene Ensemble der in der Situation auftretenden Diskurse, Institutionen, Normen, Machtstrukturen usw.“ (Reitinger & Proyer, 2021, S. 121) stehen im Fokus der Erhebung. Dabei wurden Daten von 69 Studierenden des Mastercurriculums zur Lehramtsausbildung einer österreichischen Universität im Rahmen einer Vorlesung und eines Seminars im Wintersemester 2019/2020 im Online-Modus erhoben (Reitinger & Proyer, 2021, S. 124). Als selbst entwickeltes, offenes Erhebungsinstrument werden Abstract Situational Maps verwendet (Reitinger & Proyer, 2021, S. 126). Im Sinne der Untersuchung noch nicht bekannter Relationen und Relationierungen erscheint das präsentierte Vorgehen als angemessen und nachvollziehbar. Die Präsentation ausgewählten qualitativen Datenmaterials (Textmaterial mit Aussagen von Studierenden) ermöglicht die Einsicht in studentische Perspektiven, deren Analyse dem Erkenntnisinteresse im Beitrag entspricht. Im Ergebnis wird eine klar abgegrenzte Arena identifiziert: jene der Lehrenden und Lernenden, die in virtuellen Räumen mit dem Ziel, Bildung zu ermöglichen, interagieren und in deren Kontext insbesondere Lehrenden Geltungsmacht zugeschrieben wird (Reitinger & Proyer, 2021, S. 132). Zu kritisieren ist der wenig stringente Aufbau des Aufsatzes, der eine Nachvollziehbarkeit der Befunde erschwert.

Zawacki-Richter (2020) geht in seinem Beitrag den Fragen nach, wie Studierende mit der pandemie-bedingt „ruckartigen Digitalisierung umgehen und wie sie mit den digitalen Angeboten erreicht werden können“ (S. 102). Diese sollen für sie verfügbare Medien der Online-Lehre bezüglich Nutzung und Nützlichkeit bewerten (Zawacki-Richter, 2020). Dabei wird in einer Sekundäranalyse auf Befunde einer Längsschnittstudie zum Mediennutzungsverhalten von Studierenden zugegriffen (Zawacki-Richter, 2020). Die Daten beziehen sich auf die Erhebungszeiträume 2012, 2015 und 2018 (Zawacki-Richter, 2020).<sup>3</sup> Anzuerkennen ist, dass Daten, die vor dem Wandel der Lehre von der Präsenz- in den Online-Modus erhoben und ausgewertet wurden, für eine Analyse aufbereitet werden konnten, indem sie in den internationalen und nationalen Diskurs zur „Online Distance Education“ (Zawacki-Richter, 2020, S. 103) eingeordnet werden. Dabei werden ausgewählte Befunde zum Besitz digitaler Endgeräte durch Studierende (Zawacki-Richter, 2020, S. 104), zur Nutzung dieser (Zawacki-Richter, 2020, S. 105) und zum Wunsch der Studierenden nach digitalen Lehr- und Lernformen dargelegt und interpretiert, um Schlussfolgerungen für die Lehre im Online-Modus im Rahmen der Pandemie zu ziehen (Zawacki-Richter, 2020, S. 106). Diese verbleiben allerdings – stringent zur Datenlage – auf der Ebene von Annahmen, wodurch sich Anschlussfragen ergeben (Zawacki-Richter, 2020, S. 106). Nicht stringent erscheint deshalb die Wahl der Datenbasis im Kontext der Forschungsfrage nach dem Umgang der Studierenden mit der ruckartigen Digitalisierung im Kontext der Pandemie, da deren Beantwortung Daten aus dem Zeitraum der pandemie-bedingten Online-Lehre bedürfte.

Im Ergebnis umfasst das Korpus der primär im Review berücksichtigten Quellen sowohl theoretische als auch empirische Beiträge ausgewiesener Erziehungs- und Bildungswissenschaftler:innen, wobei diese in methodischem Zugang und Grad der Abstraktion sowie der Anbindung an

3 Für die aktuelle Erhebung im April 2021 lagen beim Verfassen des Artikels noch keine Befunde vor.

bestehende Theorien stark variieren. Gegenstand sind die Sichtweisen Studierender und/oder Lehrender auf die Praktiken der Umsetzung von Online-Lehre, die Relationierung der Akteurinnen und Akteure und/oder die in den Angeboten verhandelten Gegenstände. Es überwiegen explorative Zugänge, aber es finden sich auch ein sekundäranalytischer und ein theoretischer Beitrag. Zwei Studien verfolgen zudem das Ziel, Empfehlungen für eine praktische Umsetzung bzw. Optimierung digitaler Lehrpraktiken zu formulieren. Insgesamt kann durch die kritische Würdigung der für das Review als besonders relevant eingeschätzten Primärquellen aus Deutschland und Österreich das Fazit aufgestellt werden, dass diese, wenn auch zum Teil nicht in Gänze, den eingangs formulierten Qualitätskriterien entsprechen. Daran anknüpfend werden die Befunde der Studien als Datengrundlage für die Adressierungsanalyse zusammengeführt.

### 3.3 Relevanz der Befunde für die Fragestellung des Reviews

Bisherige Erfahrungen in der Lehre und im Lernen tragen gewachsene und tradierte Ordnungen in sich, die in institutionalisierten Settings immer wieder bemüht und aufgeführt werden. Dabei geraten Lehrende als wissende Menschen in den Blick, die es verstehen, einen Gegenstand lehr- und lernbar zu machen ... (Krause 2021, S. 89)

Tradierte Ordnungen und performative Akte, wie sie in der Präsenz-Lehre (re-)produziert werden, wurden mit dem kurzfristigen Wandel der Gestaltung von Lehre im Präsenz- zum Online-Modus erschüttert – zumindest irritiert. Die spezifische Örtlichkeit (z. B. der Seminarraum), in der Lehrende und Lernende eine Position im Raum einnehmen, wird in virtuelle Settings bzw. Privaträume verlagert, sodass diese zum einen Lernräume werden und zum anderen die Abhängigkeit der Beteiligten von technischen und finanziellen Ressourcen zutage treten lassen (Krause, 2021, S. 90). Hinsichtlich der Zugänglichkeit technischer Ausstattung für Studierende, um an Lehrveranstaltungen im Online-Modus teilnehmen zu können – Endgeräte, Internetverbindung und deren Schnelligkeit –, variieren die Befunde im fachwissenschaftlichen Diskurs. Zwar gibt Zawacki-Richter (2020, S. 104) an, dass die Mehrheit der Studierenden über Internetzugänge und Endgeräte verfügen, doch verfügten laut einer Studie von Faßbender et al. (2020, S. 111) immerhin 30 Prozent der Studierenden zu Beginn der Pandemie aufgrund mangelnder technischer Ausstattung und leistungsstarker Internetverbindungen oder Unwissenheit bezüglich der Nutzung digitaler Tools über keinen ausreichenden Zugang zu synchronen Formaten der Online-Lehre. Wenngleich mit Lehre im Online-Modus Herausforderungen einhergehen, wie die Verfügbarkeit technischer Mittel, oder in der technisch vermittelten Interaktion die Gleichzeitigkeit der Erfahrung einer sozialen Gruppe und der Vermittlung von Inhalten (Krause, 2021, S. 95), gelangen Göbel et al. (2021, S. 365) zu dem Befund, dass die Umstellung der Lehre vom Präsenz- in den Online-Modus aus der Perspektive von Dozierenden als eine überwiegend positive und ermutigende Erfahrung eingeschätzt wird, obgleich mit ihr auch ein Aufwand einherging, der „unangemessene Investitionen zur Bewältigung erforderte“ (S. 365). Der Aufwand zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Lehr-Lernarrangements im Online-Modus spiegelt sich in der Wahl der eingesetzten digitalen Tools wider. Neben Webkonferenzsystemen und der Nutzung bereits existierender Videos kommen auch selbst produzierte Videos zum Einsatz (Göbel et al., 2021, S. 365). Dabei ist in über Bildschirme vermittelten Lehr-Lernarrangements, wie in Webkonferenzsystemen, „...der Blick der Lehrperson auf ein Publikum gerichtet, das wie in einem Theater als Zuhörer\*innenschaft angeordnet wird und zu Erfahrungen *animiert werden will* [Hervorhebung hinzugefügt]“ (Krause, 2021, S. 98). Der Einsatz digitaler Tools zur Animation der Zuhörenden erfordert Ressourcen. Aus der Perspektive Dozierender sind besonders relevante Ressourcen die zur Verfügung stehende Zeit und die individuelle Unterstützung durch Fachleute der Bildungstechnologien bzw. des Instructional Designs für die Umsetzung digitaler Lehrangebote. Besonders das Zweite wird von den in der Studie von Göbel et al. (2021, S. 368) befragten Dozierenden in zukünftig ähnlichen Krisensituationen mehrheitlich erwartet. Neben dem Zeitfaktor und den technologischen Fähigkeiten der Lehrenden wirken die Vermittlungsmedien selbst begrenzend auf Lernmöglichkeiten (Göbel et al.,

2021, S. 92). Diese Begrenzung äußert sich in der Fragmentierung des Wissens in den zur Verfügung gestellten Materialien (Göbel et al., 2021, S. 93). Dabei halten Reitinger und Proyer (2021, S. 119) fest, dass nicht die Materialien selbst, sondern die Einschätzung der *Qualität ihres Einsatzes* für die Lern- bzw. Leistungsmotivation der Studierenden sowie deren generelle Einschätzung der Veranstaltungsqualität ausschlaggebend sei. Über die Materialität und technologische Kompetenzen hinaus entzieht sich den Lehrenden nicht nur der Aneignungsprozess der Studierenden, sondern auch die Lernenden selbst können sich für Lehrende unverfügbar machen (Krause, 2021, S. 98). Studentisches Feedback als Grundlage für die Modifikation von Vermittlungsprozessen sowie als Qualitätskontrolle findet nur eingeschränkt statt. Auch aufseiten der Studierenden zeigt sich das Moment der leiblichen und räumlichen Unverfügbarkeit von Interaktionsgegnern, mit denen Standpunkte geteilt oder ko-konstruktiv erarbeitet werden können. Das Moment der Unverfügbarkeit wird deutlich, wenn Lernen als eine Erfahrung verstanden wird, „die mit einem Widerfahrnis beginnt, in dem Subjekte einer Verunsicherung ausgesetzt sind und aus diesem Ausgesetzt-sein heraus eine Positionierung erarbeiten“ (Krause, 2021, S. 99). Zugleich lässt sich die Fähigkeit der Subjekte zur Erarbeitung einer Positionierung auch als Befähigung zur Selbstbestimmung verstehen und damit als *Bildung*, wobei Selbstbestimmung *Selbsttätigkeit* voraussetzt (Reitinger & Proyer, 2021, S. 121). Gerade in Lehr-Lernarrangements im Online-Modus, in denen Studierende unverfügbar(er) für Lehrende sind, wird ihnen ein Maß an Selbsttätigkeit und damit auch die Fähigkeit zur Selbstorganisation zugestanden, aber auch zugemutet. Dass die Fähigkeit der Studierenden zur Selbsttätigkeit, hier auch verstanden als Fähigkeit zur Selbstorganisation, im Zuge der Online-Lehre an Grenzen stößt, wird z. B. am Befund von Hofhues und Hugger (2021) deutlich; hiernach waren Fristüberschreitungen zur Abgabe der schriftlichen Reflexionen im Kontext ihres Seminars wiederholt Thema der Interaktionen von Studierenden mit Lehrenden (S. 288). Zugleich werden die Lehrenden aus der Perspektive von Studierenden als dominant hinsichtlich der Gestaltung des Materials und der Wahl der Interaktionsform wahrgenommen (Reitinger & Proyer, 2021, S. 128), d. h. hinsichtlich der Gestaltung der Bedingungen zur Ermöglichung von Bildungserfahrungen. Ob die Studierenden der Arbeit an Inhalten im Rahmen der Online-Lehre Selbst- und Mitbestimmungsgrade zuweisen, „ist davon abhängig, inwiefern die von den Lehrenden arrangierte Lerngelegenheit mit den Erwartungen und Bedürfnissen der Studierenden übereinstimmt“ (Reitinger & Proyer, 2021, S. 129). In Bezug auf die Erwartungen Studierender, die sich in ihrer Nachfrage digitaler Tools äußern, wird deutlich, dass eine Nachfrage nach Vorlesungen als Pod- oder Vodcasts, also Sprachaufnahmen oder Videodateien der Vorlesungen zum Downloaden besteht, die in den Jahren 2012 und 2015, so die Analyse von Zawacki-Richer (2020, S. 106), gedeckt wurde, aber im Jahr 2018 – also vor der Pandemie – bereits deutlich zunahm. Da es sich bei Pod- oder Vodcasts zu Vorlesungen um durch die Lehrenden *vorproduziertes* Material handelt, ist fraglich, inwiefern Selbst- und Mitbestimmung der Studierenden hinsichtlich der Produktion dieser Medien möglich ist. Möglichkeiten der Selbstbestimmung durch Studierende können z. B. in der Wahl der Zeit und des Ortes des Konsums der Medien liegen.

Die Befunde verdeutlichen, dass sowohl von Lehrenden- als auch von Lernendenseite Bildungspotenziale als auch deren Limitierungen wahrgenommen werden. Einerseits eröffnet die digitale Lehre neue Vermittlungsmöglichkeiten, verschärft aber zugleich Unverfügbarkeit von Vermittlungserfolgen. Lernen im Online-Modus stellt heterogenere Zugänge zu Bildungsangeboten zur Verfügung, schmälert aber zugleich die Chancen einer individuellen Aneignung von Lerninhalten, da eine materiale Einschränkung von inhaltlichen Angeboten erforderlich erscheint. Zudem wird die Verfügbarkeit von relevanten Technologien sowie die Fähigkeit, mit diesen gewinnbringend umzugehen, eine unumgehbare Vermittlungs- bzw. Teilhabebedingung.

## 4 Analyse der Adressierungen in den Fachbeiträgen

Die aus den Primärquellen ausgewählten Befunde werden nun hinsichtlich der in ihnen implizit oder explizit durch die Fachvertretenden vorgenommenen Adressierungen gegenüber Lehrenden analysiert. Dabei wird das Textmaterial in Anlehnung an die von Leonhard und Lüthi (2021) vorgeschlagenen Analyseschritte interpretiert. Die normative Ordnung wird zunächst durch die Formulierung von Imperativen erfasst, „das heißt, zu überlegen, welche konkreten Aufforderungen die gewählte Sequenz an das Gegenüber beinhaltet“ (Leonhard & Lüthi, 2021, S. 253). Dazu werden aus Substantiven Normen der Anerkennbarkeit abgeleitet (Leonhard & Lüthi, 2021), zu denen sich das Subjekt im paradoxen Spannungsverhältnis von Adaption und Aufrechterhaltung des Eigenen positionieren muss (Ricken et al., 2017) sowie die in den Beiträgen der Fachvertretenden eingebetteten Positionierungen bestimmt (Leonhard & Lüthi, 2021, S. 253) (siehe Tabelle 2). Davon ausgehend wird herausgearbeitet, welche Readressierungsmöglichkeiten in Bezug zu den aufgerufenen Positionen und Formen der Selbstführung für den Adressierten eröffnet oder verschlossen werden (Ricken et al., 2017, S. 235). Adressierung und Readressierung legen fest, wie Subjekte durch Adressierungspraktiken „zu jemandem gemacht ... werden und sich selbst dazu ... machen“ (Rose & Ricken, 2018, S. 171). In diesen Prozessen kann die Adressierung die Readressierung in Form und Inhalt grundlegend präfigurieren (Ricken et al., 2017, S. 214).

**Tabelle 2:** Analyse der Adressierungen

Textstelle (paraphrasiert)	Quelle	Imperativ	Normen der Anerkennbarkeit
Die Mehrheit der Studierenden verfügt über Internetzugänge und Endgeräte	Zawacki-Richter (2020, S. 104)	Ermögliche Lehr-Lernarrangements im Online-Modus!	Lehr-Lernermöglichungs- erwartung
Lehrende werden von Studierenden bzgl. der Gestaltung des Lehrmaterials und der Wahl der Interaktionsform als dominant wahrgenommen	Reitinger und Proyer (2021, S. 128)	Lass Studierende bei der Gestaltung des Lehrmaterials und der Wahl der Interaktionsform mitbestimmen!	Mitbestimmungserwartung
Studierende weisen der Arbeit an Inhalten in der Online-Lehre Selbst- und Mitbestimmungsgrade zu, wenn das Lehr-Lernarrangement mit ihren Erwartungen und Bedürfnissen übereinstimmt	Reitinger und Proyer (2021, S. 129)	Erfülle bei der Gestaltung von Lehr-Lernarrangements die Erwartungen und Bedürfnisse der Studierenden!	Erwartungs- und Bedürfniskonformitätserwartung
Im Jahr 2018 nahm die Nachfrage Studierender nach Pod- und Vodcasts zu Vorlesungen zu	Zawacki-Richer (2020, S. 106)	Komme den Erwartungen Studierender nach Pod- und Vodcasts nach!	Erwartungskonformitätserwartung
Fristüberschreitungen wiederholt Thema der Interaktion von Studierenden mit Lehrenden	Hofhues und Hugger (2021, S. 288)	Passe Abgabefristen der Situation der Studierenden an!	Bedarfskonformitätserwartung
Nicht die Materialien selbst, sondern die Einschätzung der Qualität ihres Einsatzes sind für die Lern- bzw. Leistungsmotivation der Studierenden sowie deren generelle Einschätzung der Veranstaltungsqualität ausschlaggebend	Reitinger und Proyer (2021, S. 119)	Setze Lehrmaterialien den Qualitätsmaßstäben der Studierenden entsprechend ein und Lehrarrangements entsprechend um!	Qualitätserwartungen

(Fortsetzung Tabelle 2)

Textstelle (paraphrasiert)	Quelle	Imperativ	Normen der Anerkennbarkeit
Bereits vorhandene und selbst produzierte Videos ergänzten die digitale Lehre	Göbel et al. (2021, S. 365)	Stelle selbst ausgewählte oder produzierte Medien für die Online-Lehre zur Verfügung!	Medienproduktions-erwartung
In Webkonferenzen blicken Lehrende auf Zuschauende, die zu Erfahrungen animiert werden wollen	Krause (2021, S. 98)	Animiere die Studierenden in Webkonferenzen!	Animationserwartung

Die Fachvertretenden setzen sich zu den Adressierten als Wissende bzw. als über Erfahrungswissen hinsichtlich der Gestaltung *gelingender* Lehre im Online-Modus Verfügung in ein Verhältnis. Dabei lassen sich drei Gruppen von Normen der Anerkennbarkeit rekonstruieren: (1) die grundsätzliche Gestaltung von Rahmenbedingungen durch Lehrende zur Ermöglichung von Lehr-Lern-Gelegenheiten sowie Teilhabe im Online-Modus, (2) die Berücksichtigung von Erwartungen, Bedarfen und Bedürfnissen Studierender bei der inhaltlichen und qualitativen Gestaltung von Lehr-Lernarrangements sowie mit ihnen einhergehender Interaktionsformen und (3) spezifische Modi der Umsetzung von Lehre im Online-Modus die Medienproduktions- und Animationserwartung. Die Adressierten werden auf die Position verwiesen, eine *spezifische Haltung als Lehrende* zur Lehre im Online-Modus einzunehmen und/oder auszubilden.

Diese Haltung würde performativ darin zum Ausdruck kommen, dass Lehrende sich im Rahmen der Lehre im Online-Modus als Produzierende von Medien sowie als Animatorinnen und Animatoren hervorbringen. Dabei treten sie gegenüber Studierenden, die insbesondere in Webkonferenzen wie in einem Theater positioniert sind (Krause, 2021, S. 98), als Produzierende des Theaterstücks allgemein und der in diesem eingesetzten Lehrmaterialien im Besonderen, sowie in diesem gleichsam als Protagonistinnen und Protagonisten der Vermittlung von Lerngegenständen in Erscheinung. Studierende werden auf die Position der Zuhörenden/Zuschauenden verwiesen, die der Aufführung konsumierend beiwohnen und/oder jene, im Rahmen der Online-Lehre durch die Lehrenden produzierten und/oder zur Verfügung gestellten Medien, wie Pod- und Vodcasts, downloaden. Lehrende werden als Produzierende anerkannt, indem sie eine den Erwartungen der Zuschauenden an die Inszenierung der Lehre entsprechende Produktion planen und umsetzen, und sie werden als Protagonistinnen und Protagonisten anerkannt, indem sie die Zuschauenden mit ihrer Produktion animieren, d. h. *unterhalten*. Die Positionierung der Lehrenden beschränkt sich dabei nicht nur auf die Inszenierung von Lehre, die auf Konformität mit den Bedarfen, Bedürfnissen und Erwartungen der Studierenden ausgerichtet ist, sondern setzt zuvor bereits bei der grundsätzlichen Ermöglichung von Lehr-Lernarrangements unter Berücksichtigung der spezifischen Zugangsmöglichkeiten von Studierenden an. Studierende werden Lehrenden nicht nur als Zuschauende gegenübergestellt, sondern überdies in einem spezifischen Aktivitätsmodus adressiert: Ihnen werden Positionen zur Selbst- und Mitbestimmung sowie zur Selbsttätigkeit im Rahmen der Lehre im Online-Modus zugewiesen. Dabei stehen die Positionen der Zuschauenden sowie der Selbst- und Mitbestimmenden nicht im Widerspruch zueinander, sondern verdeutlichen eine machtvolle Positionierung der Studierenden gegenüber den Lehrenden. Diese findet sich in der Position als *Konsumierende* wieder: Sowohl den Zuschauenden als auch den über Lehrmodus und -material Selbst- und Mitbestimmenden werden Einflussmöglichkeiten auf die Medienproduktion und -nutzung im Rahmen der Lehre im Online-Modus eingeräumt. Die Einflussmöglichkeiten äußern sich einerseits durch aktives Eingreifen in die Inszenierung, Schweigen, Ausschalten der Kamera, und/oder bei zur Verfügung stehenden Lehrmaterialien das selbstbestimmte Entscheiden über das Ob und den Zeitpunkt des Konsumierens der zur Verfügung gestellten Me-

dien. Andererseits werden Einflussmöglichkeiten durch die Nachfrage bestimmter Medien und Gestaltungsformen der Lehre im Online-Modus deutlich, wie im exemplarischen Fall von Hofhues und Hugger (2021, S. 285) die Verfolgung des eigenen berufsbiografischen Entwicklungsprojekts. Schließlich äußern sich die Einflussmöglichkeiten der Konsumierenden über die Beurteilung der Qualität des Angebotes – die produzierten und zur Verfügung gestellten Lehrmaterialien sowie die Inszenierung der Lehre –, die daran bemessen wird, ob deren Erwartungen erfüllt werden. Die Distanz der Lehrenden und Lernenden in der pandemie-bedingten Online-Lehre zueinander und zu den Lehr-Lern-Gegenständen verstärkt ihre spezifische (Un-)Verfügbarkeit und bringt in diesem Zusammenhang Erwartungen hervor, die vor der Pandemie (anders/unmittelbar) verhandelt werden konnten. Die spätestens seit Bologna bestehende Anforderung, Lehre als zielgerichtete und messbare Vermittlungsleistung anzubieten (Kreckel, 2014), wird durch die Adressierung Lehrender im Fachdiskurs nochmals verstärkt, indem der Dienstleistungscharakter digitaler Lehrangebote – mehr oder weniger explizit – positiv normativ aufgeladen wird. Die Prämisse der Einheit von Studium und Lehre und die damit ermöglichte Teilhabe Studierender an Prozessen der Wissenserzeugung wird so strukturell entwertet und durch die Lehre in Abwesenheit zusätzlich still gestellt (Hörnlein & Kuhnt-Rose, 2022).

Die rekonstruierte Adressierung der Lehrenden als Produzierende von Medien und Inszenierungen und als Protagonistinnen und Protagonisten sowie Animierende im Rahmen der Inszenierungen begrenzt den Raum der Readressierungen. Im Rahmen ihres praktischen Handelns können Lehrende im Akt der Readressierung Erwartungskonformität erzeugen, d. h. sich selbst als ein:e spezifische:r Lehrende:r hervorbringen, die bzw. der *Lehre als Produktionsleistung* von zur Verfügung zu stellenden Medien versteht und sich im *Lehren als Animateurin bzw. Animateur* von Medienkonsumierenden hervorbringt. Wenn die Adressierung die Readressierung in Form und Inhalt grundlegend präfiguriert (Ricken et al., 2017, S. 214), ist die Einnahme einer anderen Haltung der Lehrenden zur Lehre im Online-Modus, zu Studierenden und zu sich selbst zwar prinzipiell möglich, doch nur unter der Bedingung, die impliziten oder expliziten Erwartungen der Adressierenden nicht zu erfüllen, sich also als widerständig gegenüber vorgenommenen Positionierungen zu zeigen und sich durch die Infragestellung einer (sozialen) Ordnung, hier die einer Produzierenden-Konsumierenden-Ordnung im universitären Lehrbetrieb, zugleich auch der Anerkennung als jene:r spezifische:r Lehrende:r zu entziehen, um sich als *jemand anderes* zu zeigen, die bzw. der als solche:r anerkannt werden will, „weil Anerkennung für die Genese des Selbst bedeutsam ist“ (Ricken et al., 2017, S. 200). Die Verweigerung ebendieser Anerkennung ist somit das Risiko, dass eine Zurückweisung der Adressierung immer inhärent ist.

## 5 Diskussion und Fazit

Im Rahmen der Adressierungsanalyse ist deutlich geworden, dass Lehrende an Universitäten im erziehungswissenschaftlichen Fachdiskurs unter den Bedingungen der Pandemie direkt oder indirekt adressiert werden, sich in zwei Subjektformierungen erwartungs- oder adressierungskonform als Lehrende hervorzubringen: Lehrende werden als Produzierende von Medien und Inszenierungen der Lehre im Online-Modus sowie als Animierende der diese Konsumierenden entworfen. Wissenschaftliche Wissensbestände werden in ihrer Komplexität insofern reduziert, als dass Lehrende in Form von Videos, Podcasts oder anderer mit dem Anspruch der Animation der Konsumierenden erstellter Materialien präsentieren, was sich den Studierenden attraktiv unterbreiten lässt. Die beschriebenen, als aner kennenswert markierten Subjektformierungen verweisen auf ein Konzept von universitärer Bildung als Produktionsleistung und Unterhaltungsangebot, auf das konsumierend zugegriffen wird. Somit ist jeder widerständigen Positionierung zur Adressierung durch den Fachdiskurs immer auch ein differenter Bildungsbegriff eingeschrieben. Eine zurückweisende Readressierung beinhaltet also eine tiefergehende Kritik einer digitalisierten Hochschullehre als die bloße Zurückweisung einer geforderten Handlungspraxis. Es werden vielmehr weit-

reichende Fehlstellen eines, häufig als zukunftsorientiert und erstrebenswert thematisierten, didaktischen Konzeptes aufgezeigt. Zirfas (2018) bestimmt Bildung als „... einen differenzierten, intensiven und reflektierten Umgang mit sich und der Welt, der zur Ausformung eines selbstbestimmten kultivierten Lebensstils führt“. (S. 42)

Wird digitale Hochschullehre orientiert an diesen Prämissen als Arrangieren von Bildungsanlässen und -gelegenheiten verstanden, so wäre diese eben gerade nicht daran auszurichten, dass Qualitätseinschätzungen von Lehr-Lernarrangements durch Studierende z. B. am Unterhaltungswert der zur Verfügung gestellten Konsumgüter oder der einfachen Konsumierbarkeit der durch die Lehrenden selektierten Wissensbestände zum Maßstab für gelungene (digitale) Lehre genommen werden, sondern an der (reflexiven) Einschätzung der am Bildungsarrangement Beteiligten, wie sie (immer wieder neu) auf das Fremde antworten. Die gemeinsame Gestaltung der Bildungsanlässe und -gelegenheiten geschieht auch dann unter der Bedingung von Ungewissheit und Unverfügbarkeit, wobei diese aber nicht als noch zu lösendes Problem markiert werden, sondern als ein unauflösbares grundlegendes Strukturmerkmal von Vermittlungs- und Bildungsprozessen zu reflektieren sind.

Über die Frage, ob ein akademischer Diskurs auch in digitalen Lernräumen möglich ist, lässt sich streiten (Zawacki-Richter, 2020, S. 107). Reitinger und Proyer (2021, S. 130) halten fest, dass auch die Beteiligten selbst Verantwortung dafür zu tragen scheinen, inwiefern diskursive Praktiken im virtuellen Raum möglich werden oder nicht. Wird Bildung „... – unabhängig von institutionalisierter Segmentierung oder persönlicher Disposition – als Befähigung zur Selbstbestimmung verstanden ...“ (Reitinger & Proyer, 2021, S. 121), werden Lehrende auch als Pädagoginnen und Pädagogen adressiert: Sie werden adressiert, den Rahmen zu schaffen, in dem Studierende sich selbst organisieren und disziplinieren und dadurch zur Selbstbestimmung befähigt werden können.

Universitäten organisieren das nicht Organisierbare, in dem sie Lehrende und Lernende der unendlichen Idee der Wissenschaft resp. der Unabschließbarkeit der Suche nach Wahrheit (zu) unterwerfen (bestrebt sind). Universitäre Wissenskulturen orientieren sich dabei weniger am Wissen als an einem Umgang mit Nichtwissen.“ (Ferrin & Klages, 2020, S. 495)

Konsumierbare Produkte, die Ergebnisse ihrer Herstellung also, erwecken aufgrund ihres Formates den Anschein einer Abgeschlossenheit dieser Suche. Bildung jedoch ereignet sich mit jeder „Antwort des Subjekts auf Fremdheits- und Krisenerfahrungen“ (Zirfas 2018, S. 42) immer wieder neu.

Obgleich die Rezipierenden des Fachdiskurses als spezifische Lehrende adressiert werden, können, und dies stellt eine Limitation dessen dar, was durch die vorgenommene Adressierungsanalyse aussagbar wird, keine Aussagen darüber getroffen werden, welche und wie die Rezipierenden die Adressierungen in ihre Selbstverständnisse als Lehrende übernehmen. Hierin liegt eine interessante Anschlussmöglichkeit für weitere Forschungsvorhaben. Wie Lehrende auf die Adressierungen innerhalb des Fachdiskurses antworten, welches Selbstverständnis sie in ihrer Funktion als Lehrende durch den Wandel der Lehr-Lernarrangements vom Präsenz- in den Online-Modus ausbilden und welche Haltung sie hinsichtlich universitärer Lehr-Lernarrangements im Online-Modus einnehmen, kann Gegenstand sich diesem Beitrag anschließender empirischer Untersuchungen sein.

## Literatur

- Bauer-Klebl, A., Kobler, D. & Nüesch, C. (2020). Ist das Distance Learning der Präsenzlehre überlegen? Ergebnisse der Befragung von Dozierenden und Studierenden an einer Schweizer Fachhochschule. *Hochschulmanagement*, Heft 15, 53–59.
- Breinbauer, I. M., Krause, S. & Proyer, M. (2021). Corona bewegt – nicht nur, aber auch die Bildungswissenschaft. In I. M. Breinbauer, S. Krause & M. Proyer (Hrsg.), *Corona bewegt – auch die Bildungswissenschaft. Bildungswissenschaftliche Reflexionen aus Anlass einer Pandemie* (S. 7–17). Verlag Julius Klinkhardt.
- Breitenbach, A. (2021). *Digitale Lehre in Zeiten von Covid-19: Risiken und Chancen*. [https://www.pedocs.de/volltexte/2021/21274/pdf/Breitenbach\\_2021\\_Digitale\\_Lehre\\_in\\_Zeiten.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2021/21274/pdf/Breitenbach_2021_Digitale_Lehre_in_Zeiten.pdf)
- Daumiller, M., Rinas, R., Hein, J., Janke, S., Dickhäuser, O. & Dresel, M. (2021). Shifting from Face-to-Face to Online Teaching during COVID-19: The Role of University Faculty Achievement Goals for Attitudes towards This Sudden Change, and Their Relevance for Burnout/Engagement and Student Evaluations of Teaching Quality. *Computers in Human Behavior, Issue 118*, 1–10.
- Dhawan, S. (2020). Online Learning: A Panacea in the Time of COVID-19 Crisis. *Journal of Educational Technology Systems, Issue 49*, 5–22.
- Dittler, U. & Kreidl, C. (2021). Eine kurze Chronologie der Covid-19-Pandemie im Frühjahr 2020. In U. Dittler & C. Kreidl (Hrsg.), *Wie Corona die Hochschullehre verändert. Erfahrungen und Gedanken aus der Krise zum zukünftigen Einsatz von eLearning* (S. 1–13). Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Faßbender, A., Hasu, T., Metzger, C., Szczyrba, B. & van den Berk, I. (2020). Praxisschock digitales Lernen. Ergebnisse einer Studierendenbefragung zur Online-Lehre in der ‚Corona-Situation‘. *Das Hochschulwesen, Heft 68*, 109–118.
- Ferrin, N. & Klages, B. (2020). Zur Kultivierung utopischer Bewegungen. Markierungen des Nicht-Verfügbaren in der Academia. In I. van Ackeren, H. Bremer, F. Kessl, H.-C. Koller, N. Pfaff, C. Rotter, E. D. Klein & U. Salaschek (Hrsg.), *Bewegungen: Beiträge zum 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (S. 491–503). Verlag Barbara Budrich.
- Göbel, K., Makarova, E., Neuber, K. & Kaqinari, T. (2021). Der Übergang zur digitalen Lehre an den Universitäten Duisburg-Essen und Basel in Zeiten der Corona-Pandemie. In U. Dittler & C. Kreidl (Hrsg.), *Wie Corona die Hochschullehre verändert. Erfahrungen und Gedanken aus der Krise zum zukünftigen Einsatz von eLearning* (S. 351–374). Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hasselhorn, M. & Gogolin, I. (2021). Editorial: Bildung in Corona-Zeiten. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Heft 24*, 233–236.
- Hermanns, J., Schmidt, B., Glowinski, I. & Keller, D. (2020). Online Teaching in the Course “Organic Chemistry” for Nonmajor Chemistry Students: From Necessity to Opportunity. *Journal of Chemical Education, Issue 97*, 3140–3146.
- Hodges, C., Moore, S., Lockee, B., Trust, T. & Bond, A. (2020, März). *The difference between Emergency Remote Teaching and Online Learning*. <https://er.educause.edu/articles/2020/3/the-difference-between-emergency-remote-teaching-and-online-learning>
- Hörnlein, M. & Kuhnt-Rose, J. (2022). Studieren unter Pandemiebedingungen. Wie in der Lehre durch Komplexitätsreduktion wissenschaftlicher Wissensbestände die Muße ausgehebelt wird. In G. Moll & J. Schütz (Hrsg.), *Reduktion von Komplexität im hochschulischen Wissenstransfer* (S. 111–129). wbv Publikation.
- Hofhues, S. & Hugger, K.-U. (2021). #Covid-19: Beobachtungen, Beschreibungen, Analysen und Reflexionen aus studentischer Sicht. In U. Dittler & C. Kreidl (Hrsg.), *Wie Corona die Hochschullehre verändert. Erfahrungen und Gedanken aus der Krise zum zukünftigen Einsatz von eLearning* (S. 281–292). Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hütig, A., Köhler, A., Kurz, S., Lejsek, V., Michalik, M., Müller, S. D., Oehler, N., Röhle, S., Sandri, S., Schuh, D. & Weidmann, A. (2020). Studium off-campus. Das digitale Sommersemester 2020 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. *Das Hochschulwesen, Heft 68*, 119–126.
- Idel, T.-S. & Rabenstein, K. (2018). Lernkulturanalyse. In M. Heinrich & A. Wernet (Hrsg.), *Rekonstruktive Bildungsforschung* (S. 41–53). Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jaberzadeh, S. & Mansouri, F. A. (2021). Short-Term Research Projects in Cognitive Neuroscience for Undergraduate Students: A Contingency Plan to Maintain Quality Teaching during COVID-19 Pandemic. *Advances in Physiology Education, Issue 45*, 376–383.

- Klug, K. & Meister, S. (2020). Study@CoronaTimes. Wie Studierende das Corona-Semester bewerten. *Die neue Hochschule, Heft 6*, 20–23.
- Kolak, A., Markic, I., Horvat, Z., Klemencic, M. & Stojanac, M. (2021). When the Parent Becomes the Teacher – Attitudes on Distance Learning in the Time of ‚Corona-Teaching‘ from Parents’ Perspective. *Turkish Online Journal of Educational Technology – TOJET, Issue 20*, 85–94.
- Krause, S. (2021). Ver(un)sichern in Zeiten der Ver(un)sicherung. In I. Breinbauer, S. Krause & M. Proyer (Hrsg.), *Corona bewegt – auch die Bildungswissenschaft. Bildungswissenschaftliche Reflexionen aus Anlass einer Pandemie* (S. 83–100). Verlag Julius Klinkhardt.
- Kreckel, R. (2014). Akademisierungswahn? Anmerkungen zur Aktualität einer immer wiederkehrenden Debatte aus der Sicht der Hochschulforschung. *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung 23(1)*, 161–175.
- Kuhlmann, N. & Sotzek, J. (2019). Situiertere (Geschichte der) Subjektivierung im Unterricht: Ein Gespräch zwischen adressierungsanalytischer und dokumentarischer Interpretation. In A. Geimer, S. Amling & S. Bosančić (Hrsg.), *Subjekt und Subjektivierung* (S. 113–142). Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Leonhard, T. & Lüthi, K. (2021). Das Konzept der Adressierung als analytische Perspektive in den Schul- und Berufspraktischen Studien. Eine hochschuldidaktische Adaption der Adressierungsanalyse. In T. Leonhard, P. Herzmann & J. Košinár (Hrsg.), *Grau, theurer Freund, ist alle Theorie? Theorien und Erkenntniswege Schul- und Berufspraktischer Studien* (S. 241–261). Waxmann.
- Majumdar, S. (2020). Tryst with uncertainty: Efforts of Department of Library and Information Science, University of Gour Banga, Malda, West Bengal, India. *Education for Information, Issue 36*, 327–331.
- Marczuk, A., Multrus, F. & Lörz, M. (2021). Die Studiensituation in der Corona-Pandemie. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden. *DZHW Brief, Heft 1*, 1–11.
- Mušel, F. & Kondratjuk, M. (2020). Methodological Perspectives on Researching Home Schooling Due to the Corona Pandemic: An Invitation to Think Further. *International Dialogues on Education: Past and Present, Issue 7*, 28–40.
- Ndungo, I. (2021). Exploring an Effective Approach of Teaching Mathematics during Covid-19 Pandemic. *Merit Research Journal of Education and Review, Issue 9*, 48–52.
- Newman, M. & Gough, D. (2020). Systematic Reviews in Educational Research: Methodology, Perspectives and Application. In O. Zawacki-Richter, M. Kerres, S. Bedenlier, M. Bond & K. Buntins (Hrsg.), *Systematic Reviews in Educational Research* (S. 3–22). Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Qamar, A. H. (2020). Quarantined-at-Home Teaching Experience: My E-Learning Plan and Implementation. *Journal of Teaching and Learning, Issue 14*, 120–132.
- Rädiker, S. & Kuckartz, U. (2019). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video*. Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reitinger, J. & Proyer, M. (2021). Navigation zwischen Selbstbestimmung, sozialer Interaktion und Zwang. Studentisches Lernen im digitalen Raum in Zeiten der Pandemie. In I. Breinbauer, S. Krause & M. Proyer (Hrsg.), *Corona bewegt – auch die Bildungswissenschaft. Bildungswissenschaftliche Reflexionen aus Anlass einer Pandemie* (S. 115–134). Verlag Julius Klinkhardt.
- Ricken, N., Rose, N., Kuhlmann, N. & Otzen, A. (2017). Die Sprachlichkeit der Anerkennung: Eine theoretische und methodologische Perspektive auf die Erforschung von „Anerkennung“. *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, Heft 93*, 193–235.
- Rose, N. (2019). Erziehungswissenschaftliche Subjektivierungsforschung als Adressierungsanalyse. In A. Geimer, S. Amling & S. Bosančić (Hrsg.), *Subjekt und Subjektivierung* (S. 65–85). Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rose, N. & Ricken, N. (2018). Interaktionsanalyse als Adressierungsanalyse – eine Perspektive der Subjektivierungsforschung. In M. Heinrich & A. Wernet (Hrsg.), *Rekonstruktive Bildungsforschung* (S. 159–175). Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rost, F. (2009). Letztlich zählt nur die Qualität. Statement zur Problematik wissenschaftlicher Online-Publikationen. *Erziehungswissenschaft, Heft 20*, 75–77.
- Schmölz, A., Geppert, C. & Barberi, A. (2020). Digitale Kluft: Teilhabebarrrieren für Studierende durch universitäres home learning? *Medienimpulse, Beiträge zur Medienpädagogik, Heft 58*, 1–26.
- Seyfeli, F., Elsner, L. & Wannemacher, K. (2020). Vom Corona-Shutdown zur Blended University?: ExpertInnenbefragung Digitales Sommersemester. Nomos.

- Thompson, C. & Wrana, D. (2019). Zur Normativität erziehungswissenschaftlichen Wissens – drei Thesen. In W. Meseth, R. Casale, A. Tervooren & J. Zirfas (Hrsg.), *Normativität in der Erziehungswissenschaft* (S. 171–180). Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Torrau, J. S. (2020). Exploring Teaching and Learning about the Corona Crisis in Social Studies Webinars. *JSSE - Journal of Social Science Education, Issue 19*, 15–29.
- van der Spoel, I., Noroozi, O., Schuurink, E. & van Ginkel, S. (2020). Teachers' Online Teaching Expectations and Experiences during the Covid19-Pandemic in the Netherlands. *European Journal of Teacher Education, Issue 43*, 623–638.
- Weinhandl, R., Lavicza, Z. & Houghton, T. (2020). Designing Online Learning Environments for Flipped Approaches in Professional Mathematics Teacher Development. *Journal of Information Technology Education, Issue 19*, 315–337.
- Weßels, D., Wiebusch, A. & Pollmeier, I. (2020). Fakten, Fakes und Fiktion. Die wahre Herausforderung nach Corona. *Die neue Hochschule, Heft 62*, 14–17.
- Zawacki-Richter, O. (2020). Halb zog sie ihn, halb sank er hin... Covid-19 als Chance für die Digitalisierung von Studium und Lehre? *Das Hochschulwesen, Heft 68*, 101–108.
- Zirfas, J. (2018). *Einführung in die Erziehungswissenschaft*. Verlag Ferdinand Schöningh.

## Autorinnen

Dr. des. Janine Kuhnt-Rose, Erziehungswissenschaftlerin mit den Forschungs- und Interessenschwerpunkten: Engagement-/Dritter Sektor-/Zivilgesellschaftsforschung, Netzwerkforschung und Bildungsforschung; E-Mail: [janinekuhnt@web.de](mailto:janinekuhnt@web.de)

Dr. Miriam Hörnlein, Erziehungswissenschaftlerin mit den Forschungsschwerpunkten: Bildung, Professionalisierung, Hochschullehre und -didaktik, Chancenungleichheit; E-Mail: [miriam.hornlein@paedagogik.uni-halle.de](mailto:miriam.hornlein@paedagogik.uni-halle.de)



**Zitiervorschlag:** Kuhnt-Rose, J. & Hörnlein, M. (2022). Universitäre Lehre im Online-Modus. Implizite Handlungserwartungen in den Adressierungen Lehrender durch den erziehungswissenschaftlichen Fachdiskurs. *die hochschullehre*, Jahrgang 8/2022, online unter: [www.hochschullehre.org](http://www.hochschullehre.org)



# die hochschullehre

## Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

Die Open-Access-Zeitschrift **die hochschullehre** ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen.

Zielgruppe sind Forscherinnen und Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung und in angrenzenden Feldern, wie auch Lehrende, die an Forschung zu ihrer eigenen Lehre interessiert sind.

### Themenschwerpunkte

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

[wbv.de/die-hochschullehre](http://wbv.de/die-hochschullehre)



Alle Beiträge von **die hochschullehre** erscheinen im Open Access!